

Die Albulabahn

Autor(en): **Nüesch, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575078>

Nutzungsbedingungen

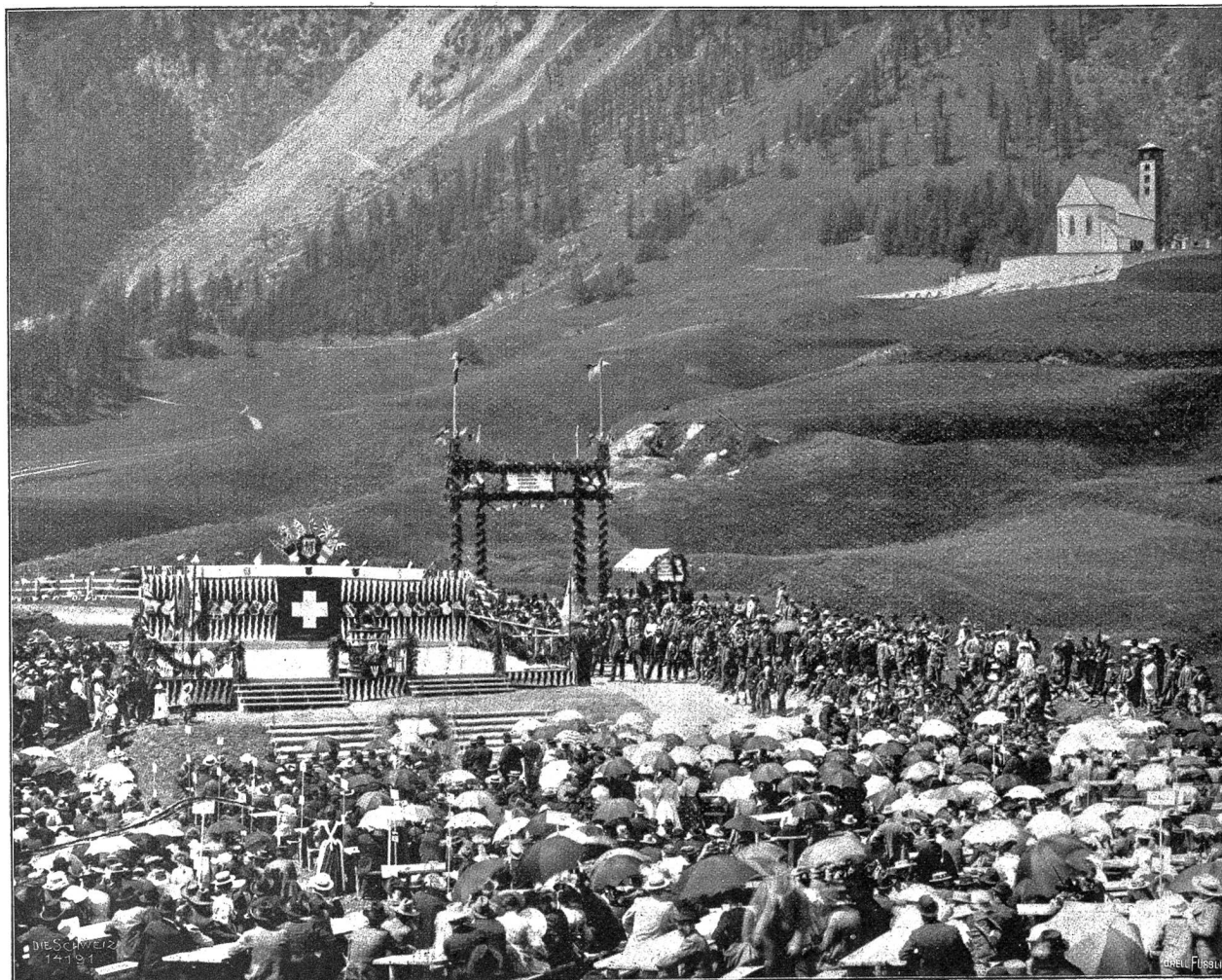
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einweihung der Albulabahn. Festplatz in Samaden.

Die Albulabahn.

Mit fünf Abbildungen *).

Seit dem 1. Juli ist der alte vertraute Postwagen von der Albulastraße verschwunden, das Dampfroß hat seine Herrschaft angetreten. Bei aller Freude über das neue Verkehrsmittel hat das Scheiden des alten doch allerorts ein wehmütiges Empfinden wachgerufen, als ob man einem lieb gewordenen Freunde für immer Lebewohl sagte. Seit mehr als einem Menschenalter war der Postwagen mit seinem lustigen Beisitzerknallen und dem hellen Schellengeklingel die gewohnte alltägliche Erscheinung. Ob die Befürchtung, die Eisenbahn werde die Landstraße entvölkern, wirklich berechtigt ist, muß sich erst noch zeigen, dürfte aber für die Strecke über den Albulapaß ziemlich zutreffend sein; denn wie viele werden sich trotz der mannigfachen Schönheiten entschließen, den langen und beschwerlichen Weg über den Paß zu Fuß zurückzulegen, wo sie durch den Tunnel den Weg vom Albulatal ins Engadin in der gleichen Anzahl Minuten wie dort Stunden zurücklegen können!

In diesem Unterschied offenbart sich auch der Vorteil des neuen Verkehrsweges. Trotz aller Schönheit und Romantik war es eben doch ein beschwerliches Stück, zehn, zwölf und bei schlechtem Wetter oft noch mehr Stunden im engen Postwagen zu sitzen, während heute der nämliche Weg bequem in drei Stunden zurückgelegt werden kann.

Die Albulabahn, die bei Thusis an das bisherige Netz der rätorischen anschließt, ist in erster Linie eine Touristenbahn, eine Sehenswürdigkeit an sich, die aber dadurch noch an Bedeutung

gewinnt, daß sie den Zugang zu weiteren Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten erschließt. Zu ihrer Besonderheit, die ihr schon während des Baues ungeteilte Bewunderung eingetragen, gehört, daß sie auf ihrem ganzen 62 Kilometer langen Wege einen fast ununterbrochenen Kampf mit der wilden Natur des Hochgebirges darstellt. In endloser Folge reiht sie die großartigsten Kunstbauten an einander, Tunnels, Brücken und Viadukte, die auch das Staunen der Fachleute erregen, und auf große Strecken hat sie ihren Weg an steilen Felshängen entlang genommen, die früher kaum eines Menschen Fuß betreten hat. Mit Staunen muß man sich fragen, wo denn die kühnen Erbauer zuerst festen Fuß gefaßt haben. Wer jetzt im bequemen und sauberen Bahnwagen dahinfährt, kann sich keinen Begriff mehr machen von den Schwierigkeiten, die hier überwunden werden mußten. Man muß gesehen haben, wie die Arbeiter, an Seilen hängend, den Meißel an die senkrechten Felswände ansetzten oder über graue Schluchten und Abgründe die ersten Gerüste zum Bau der Brücken und Viadukte aufrichteten, um all dies richtig würdigen zu können.

Wer wird freilich unter dem sinnverwirrenden Wechsel von bunten Bildern, die in rascher Aufeinanderfolge während der Fahrt vorüberziehen, überhaupt noch Zeit finden zu solchen Betrachtungen? Bald ruht der Blick auf lachenden Landschaften, bald auf dem dunkeln Grün der reichen Tannenwälder, bald

*) Vgl. dazu auch Text und Bilder im letzten Jahrgang (1902) S. 388 ff.



Albulabahn: Tiefenkastel, Ausgangspunkt der Julierstraße.
(Phot. A. Krenn, Zürich).

Von den Ringgebirgen des Mondes.

Nachdruck verboten.

Dauf der verhältnismäßig geringen Entfernung des Mondes von der Erde ist uns Erdbewohnern die Oberfläche des Mondes genauer bekannt als die jedes andern Himmelskörpers. Schon ein schwaches Auge unterscheidet auf dem hellen Grund der von der Sonnenbestrahlung glänzenden Kugel größere und kleinere graue Flecke, in denen eine freundliche Phantasie die Züge eines väterlich wohlwollenden Gesichts wiederzuerkennen glaubt. Bei teleskopischer Betrachtung freilich verschwindet dieses Gesicht gründlich; die grauen Flecke erweisen sich als mehr oder weniger gleichförmige Ebenen, weswegen man sie ursprünglich als Meere aufsaßte; die hellglänzende Fläche zwischen den „Meeren“ ist reichlich mit Gebirgen besetzt, die

hindern hohe Felswände die Aussicht, und bald darauf wird das Auge wieder geblendet von strahlendem Sonnenlicht und glänzenden Firnen, dann wieder umfängt es dunkle Nacht; über Abgründe hinweg und durch Schluchten eilt der Zug bergauf und bergab, sodas schließlich niemand mehr weiß, wo das Vor- und Rückwärts der Fahrt, und ehe man wieder zur Besinnung kommt, ist das Ziel erreicht.

Samaden ist gegenwärtig Endstation, bis nach Jahresfrist die Strecke nach St. Moritz vollendet sein und der Engadinerepress in der Fremdenmetropole seinen Einzug halten wird.
Anton Krenn, Zürich.

Zum 1. August.

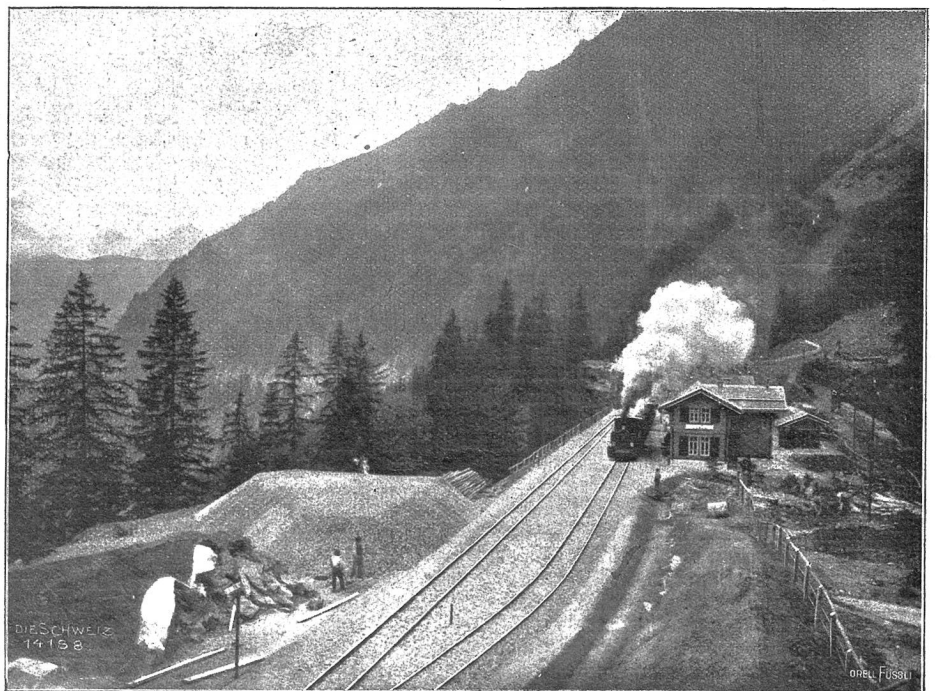
Ich weiß ein Haus, das Väter fest gebaut,
Das, einst erkämpft mit Morgenstern und Blut,
Im Schoß des Friedens heute sicher ruht
Und einzig schön in alle Lande schauet!

Ich weiß ein Haus, ob dem der Himmel blauet,
Darin sich's wohnen läßt so traut und gut
In Gottes Schutz und in der Freiheit Hut,
Da jeder Bruder seinem Bruder trauet!

Dies Schweizerhaus, das laßt uns Enkel pflegen,
Daß sein Gemäuer trotzet jedem Sturm!
Auf! folget dem Panier, das weht vom Turm,

Das Schweizerherzen einigt aller Wegen:
Dem weißen Kreuz im weiten roten Feld!
Im Kreuz ist Sieg und alles wohl bestellt!

Alex. Nüesch, Zollikon b. Zürich.



Albulabahn: Der erste Zug bei Bergün! (Phot. A. Krenn, Zürich).